

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus Varels Vergangenheit

Wagner, Ernst

Varel, 1909

8. Die gräfliche Bibliothek.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6666

11. Wilhelmine Maria, geb. Landgräfin von Hessen-Homburg, als dritte Tochter des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg und seiner Gemahlin Louise Elisabeth von Kurland am 7. Januar 1678 geboren, seit 16. April 1711 Gemahlin Antons II. von Oldenburg, 1738 verwitwet, gestorben im Schlosse Darel 26. November 1770, beigesetzt 1. Dezember.

12. Ottoline Friederike Luise, geborene Freiin von Reede-Atlhone, geb. 24. Januar 1773, gest. 24. November 1799, erste Gemahlin Wilhelm Gustav Friedrich von Bentincks; beigesetzt am 1. Dezember morgens in aller Stille.

13. Christiane Henriette Maria Isabella, Baronin von Reede, Gemahlin des Barons Friedrich von Reede, geb. 26. April 1770, verwitwet 1798, gestorben 16. Juni 1800 in Oldenburg, „wo sie sich krankheitshalber aufgehalten“, nach Darel überführt.

14. Charlotte Sophie, Erbtochter Antons II., geboren 5. August 1715, 1. Juni 1733 vermählt mit dem Reichsgrafen Wilhelm von Bentinck, gest. in Hamburg am 4. Februar 1800, beigesetzt am 20. Juli.

15. Wilhelm Gustav Friedrich von Bentinck, geb. 21. Juli 1761, gest. 22. Oktober 1835.

16. Sarah Margarete, des vorigen zweite Gemahlin, geboren am Reformationstage 1776 zu Steinhausen, gestorben 11. Februar 1856, beigesetzt am 19. Februar.

8. Die gräfliche Bibliothek¹⁶⁰).

Graf Christoph von Oldenburg (gest. 1566), ein aufrichtiger Verehrer Luthers und eifriger Förderer der Reformation, ließ bei Aufhebung der Klöster deren Bücherschätze sammeln und zu einer Bibliothek vereinigen. Sein Neffe Johann XVI. vermehrte diese mit Hilfe des Superintendenten Hamelmann beträchtlich und setzte zu ihrer Erweiterung eine bestimmte jährliche Summe aus¹⁶¹). Der unvergeßliche Anton Günther (1603—1667) fuhr in der Vergrößerung fort und wies der Bücherei, die bis 1597 im ehemaligen Münzgebäude zu Oldenburg, später im gräflichen Kapitelhause untergebracht gewesen

war, ihren Platz in der Lambertikirche an. Gleichzeitig ward eine Inventur durch den Notar Georg Sander vorgenommen.

Der Katalog (von 1637) zählt zunächst 933 Titel in 10 Rubriken auf, die nach dem Format der Bücher wieder in Unterabteilungen zerfallen. Die Rubriken sind betitelt: 1. Theologische Bücher; 2. Alte Kirchenlehrer; 3. „etliche Scholastiker, Doctoren und Schullehrer“; 4. Theologische neue Kommentare; 5. Fünf Bibeln; 6. Allerhand Postillen und Kommentare; 7. Historische Schriften; 8. Juristische Schriften; 9. Medizinische und physikalische Werke; 10. Geographische, geometrische, astronomische, poetische, philologische und philosophische Werke.

Es finden sich darunter zahlreiche Handschriften, Inkunabeln, andere seltene Drucke und allerlei Kuriositäten. Einiges wenige sei hervorgehoben:

„Graff Georgens mitt eigener Handt geschriebene Biblia in 2 tomis, in weis Pergamen mit missings Spangen, worinnen der gewesene Richter Johans Falkenborg mitt eigener Handt geschrieben“. Der Geschichtschreiber Halem sagt hierzu: „Er (Graf Georg, gest. 1552, einer der vier Söhne Johans XIV.) war ein friedfertiger, frommer Herr, der keine Pracht liebte und im bürgerlichen Umgang seine größte Freude fand. Zum erbaulichen Zeitvertreib schrieb er eigenhändig die plattdeutsche Bibelübersetzung ab. Die nicht schön geschriebene Handschrift in zwei folianten war lange eine Seltenheit der gräflich Bentinckschen Bibliothek zu Varel . . .“¹⁶².

„Ein uff Pergamen geschriebenes Buch, worinnen vorne her die Episcopi Bremenses und Abbates Rastedenses gesetzt. Hernach ein Cronicon Rastedense mit ezlichen abcopirten Documentis.“ Die Handschrift, 61 Pergamentblätter in Seehundsfell gebunden, stellt das älteste der verschiedenen Rasteder Geschichtswerke dar. Sie wurde bald nach Anfertigung des Kataloges mit dem berühmten alten friesischen Rechtsbuch, dem Usegabuch, dem Landesarchiv überwiesen. Dort ruht auch wohlgeborgen die kostbare Bilderhandschrift des Sachsenspiegels von 1336, die zwar mit der Bibliothek nach Varel kam, aber bei dem großen Brande von 1751 gerettet wurde, da sie mit zwei anderen Stücken an den Konsistorialrat Chr. U. Grupen in Hannover ausgeliehen war.

Die Wittenberger Ausgabe der deutschen (12 Bände) und lateinischen (7 Bände) Schriften Luthers und die Schriften des württembergischen Reformators Johann Brenz.

Alsdann folgt im Katalog: „Indiculus dehrer Bücher, welche in der geheimen Registratur bey Ludolpho zur Helle gewesen und zu den anderen in der Kirche vorhandenen Bücher gefurgett worden“. 72 Titel. Darunter eine auf Papier geschriebene Chronica Bremensia. Sie stammte aus der Bibliothek Kemmers von Seediß, des Ministers der Maria von Jever¹⁶³). Kemmer hinterließ seine Bücher seiner Herrin, von der sie an deren Erben Johann XVI. kamen (1575).

Weiter nennt der Katalog „Calendaria“ und „Prognostica“, „allerhand andere ungebundene Sachen“ und 80 Pack der Hamelmannschen Chronik, „ezliche vorhin uffn Capittulhause sehr beregnet und dadurch etwas verdorben worden“.

Die Chronik und der kleine Katechismus Luthers waren die ersten in der 1599 unter Johann XVI. von Werner Berend angelegten Druckerei entstandenen Bücher¹⁶⁴). Die abgezogenen Exemplare bildeten ebenso wie die Druckerei gräfliches Eigentum.

Mit der Aufzählung weiterer Paken ungebundener Bücher, zweier Globen und einer „ziemblichen Quantität von allerhand geschriebenen und gedruckten Mönnichbüchern, dehren theils man kaum lesen können, theils defekt gewesen, so von den obgemelten Büchern separiret und absonderlich uff dem Boden an der seydt des Beinhauses gesetzt worden“, schließt der Katalog.

Spätere Verzeichnisse lassen ein fortwährendes Anwachsen der Bibliothek erkennen.

Es war in der Tat eine recht wertvolle Sammlung — Kenner haben sie seinerzeit auf 10000 Taler geschätzt —, die Graf Anton Günther mit dem übrigen Allodialvermögen seinem natürlichen Sohne Anton I. von Oldenburg laut Testament hinterließ¹⁶⁵). „Wie Wir denn auch Seiner Ebd. hiermit Unsere Bibliothec, und was darzu gehöret, verehren“.

Die Bücherei blieb bis zum Ableben Antons I. (27. Oktober 1680), der ja Statthalter der Graffschaften war, und darüber hinaus in Oldenburg. Um 1700 kam sie nach Varel, nachdem wahrscheinlich die Archivstücke als Landeseigentum vom Allodium getrennt worden waren.

Die Familien Oldenburg und Bentinck wußten den Wert der Bibliothek wohl zu schätzen, waren auf ihre Erhaltung und Fortführung bedacht. Und als der unselige Stadt- und Schloßbrand von 1751 sie fast gänzlich vernichtet, schritt Graf Christian Friedrich Anton von Bentinck sofort zur Gründung einer neuen. Er bewirkte namhafte Ankäufe aus der gräflich Lynarschen Bibliothek und erließ am 13. November 1767 eine Verordnung, die in 6 Paragraphen höchst verständig über Verwaltung, Erweiterung und Benutzung handelt. Die allgemeine Aufsicht über die Bücherei lag den zum Burgergericht verordneten Räten unter Vorsitz eines Oberinspektors ob. Das Sekretariat ward dem Hofgerichts-assessor Carl Wilhelm Gramberg „huldreichst anvertraut“.

Als nach dem Tode des Grafen Wilhelm Gustav Friedrich die drückende finanzielle Lage der Familie die Veräußerung der Bibliothek nötig machte, war diese recht umfangreich. Der Auktionskatalog ist betitelt: „Verzeichnis von Büchern aus allen Wissenschaften, Kupferwerken, Landcharten, Zeichnungen, Gemälden usw., welche am 4. September 1839 und folgende Tage Nachmittags 2 Uhr im Hause des Traiteurs Janßen in Varel öffentlich meistbietend verkauft werden sollen. Varel 1839, gedruckt bei W. Wesche“ (8. 146 S.). Er weist 5212 Nummern auf, darunter eine Anzahl Gemälde und die gräfliche Privatbibliothek.

Die Sachen wurden in alle Winde zerstreut. Einiges blieb in Varel, vieles kam nach Paris. Graf Gustav Adolph, der letzte regierende Bentinck, hat später, als sich seine Vermögensverhältnisse gebessert hatten, was er erlangen konnte, zurückgekauft. Und noch heute setzt die Familie Bentinck diese pietätvollen Bemühungen fort.

9. Zur Geschichte des Militärwesens.

War noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Kriegs- und Garnisondienst in den Oldenburger Landen von den Untertanen persönlich in der Reihe, vom Adel durch Rosßdienst, von allen anderen wehrhaften Männern in der Landwehr, geleistet worden, so kam bis zur Mitte des Jahrhunderts geworbene Miliz auf. Sie bestand gewöhnlich aus 600 Mann und wurde vermöge einer „Defensionsgelder“ genannten Steuer unterhalten.